



Meider

Randnotizen

- SONDERAUSGABE -

Schwerpunkte der Vereinsarbeit



Bürgerverein Hilden-Meide e.V. · Postfach 100151 · 40701 Hilden

Bankverbindung: Sparkasse Hilden · Ratingen · Velbert

Kontonummer 34 303 404, BLZ 334 500 00

Internet:

www.bv-hilden-meide.de

Impressum

Zum Teil gekürzte, überarbeitete u. aktualisierte Neuauflage der im Jahr 2001 erschienenen Sonderausgabe der MEIDER RANDNOTIZEN zum 50-jährigen Vereinsjubiläum

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Gabriele Steinfeld, 1. Vorsitzende

Redaktionelle Mitarbeiter der Jubiläumsausgabe:

Klaus Cohausz, Hans-Günter Eckerth †, Karl-Heinz Kelch, Bodo Pötschke, Ewald Rugullis, Dr. Fr. Wernscheid

Überarbeitung:

Karl-Heinz Sieger



Der Bürgermeister



Liebe Mitglieder des Bürgervereins Hilden - Meide e.V.,
liebe Einwohnerinnen und Einwohner der „Hildener Meide“,

„die Bürgervereine können im Gemeindeleben eine wichtige Funktion erfüllen, wenn es ihnen gelingt, die Bürger für die öffentlichen Angelegenheiten zu interessieren, ihr Verantwortungsgefühl für das Allgemeinwohl zu stärken und sie zur Mitarbeit an den Gemeindeaufgaben heranzuziehen.“

Diese Aussage stammt von Heinz Brieden -dem späteren Stadtdirektor und langjährigen 1. Vorsitzenden des Bürgerverein Hilden-Nord- in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des Bürgervereins Hilden-Ost anlässlich einer Einladung zu einer Bürgerversammlung am 03. Dezember 1953. Gut 2 Jahre vorher wurde der Bürgerverein Hilden-Meide gegründet.

Aus meiner Sicht handelt es sich hierbei um eine präzise, den Kern treffende Beschreibung, die auch Heute nicht an Aktualität verloren hat.

Der Bürgerverein Hilden-Meide hat es in den vergangenen 50 Jahren hervorragend verstanden, sich in diesem Sinne einzubringen. Mit konstruktiver Kritik in der Sache, ständigem Engagement, Findigkeit und Ideenreichtum verfolgt er die Interessen der Einwohnerinnen und Einwohner seines Betreuungsgebietes. Dabei hat sich der Bürgerverein Hilden-Meide e.V. immer als ein objektiver und fairer Gesprächspartner für Rat und Verwaltung unserer Stadt gezeigt. Für mich ein ausgezeichnetes Beispiel, dass für „Politikverdrossenheit“ keinen Platz lässt.

In der heutigen Zeit kommt aber auch der sog. sozialen Komponente ein nicht zu unterschätzender Stellenwert zu. Nicht nur die wertvollen Beiträge zu gut nachbarschaftlichen Beziehungen und zum Entstehen eines „Wir-Gefühls“, sondern daneben die besondere Rolle als Vermittler und Bindeglied zwischen Jung und Alt, Neubürgern und Alteingesessenen, ausländischen und deutschen Mitbürgern, praktisch über alle Gesellschaftsschichten hinweg zeichnen die Arbeit des Bürgervereins weiterhin aus.

Unser liebens- und lebenswertes Hilden wird auch vom Bürgerverein Hilden-Meide mitgestaltet.

Hierfür bedanke ich mich und darf dem Bürgerverein Hilden-Meide auf diesem Wege im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Hilden, aber auch ganz persönlich, zum 50-jährigen Jubiläum herzlich gratulieren.


Günther Scheib



DER LANDRAT
DES KREISES METTMANN

40806 METTMANN, im März 2001
KREISHAUS, DÜSSELDORFER STRASSE

**Grußwort des Landrats Thomas Hendele zum 50-jährigen Bestehen
des Bürgervereins Hilden-Meide e.V.**

Zum 50-jährigen Bestehen des Bürgervereins Hilden-Meide e.V. gratuliere ich ganz herzlich.

Die Arbeit, die der Verein in seiner langen Geschichte geleistet hat, ist nicht nur für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, sondern auch für alle anderen, die sich für die Belange der Stadt Hilden interessieren, unverzichtbar geworden.

Sie haben mir im letzten Jahr Gelegenheit gegeben, den Teilnehmern Ihrer Jahreshauptversammlung die Aufgaben des hauptamtlichen Landrats darzustellen. Heute kann ich auf ein Jahr zurückblicken, in dem im Kreis Mettmann viel bewegt und angestoßen wurde. Insbesondere die Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit und der Dialog der Beteiligten hat zum Erfolg unserer Arbeit beigetragen. Von vielen Aufgaben und Problemstellungen sind mehrere Partner betroffen, so dass sich eine gemeinsame Lösung nicht nur anbietet, sondern auch für alle Beteiligten nutzbringend ist. Für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein Hilden-Meide möchte ich mich herzlich bedanken.

Bürgervereine sind für Politik und Verwaltungen ein unentbehrliches Bindeglied. Auf kaum eine andere Art werden wichtige Informationen so direkt und unmittelbar an sie herangetragen. Die Arbeit für eine Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger kann nur dann sinnvoll gelingen, wenn auch die Sorgen und Nöte bekannt sind und an die Entscheidungsträger herangetragen werden.

Nicht nur für Ihre unschätzbar wichtige Arbeit als Sprachrohr, auch für Ihr Aller unermüdliches Schaffen und ihr bemerkenswertes Engagement gebührt Ihnen Dank und Anerkennung.

Für Ihre zukünftige Arbeit wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen!

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Hendele

Die Vorstandsmitglieder im Jahr 2006/2007

Ehrenvorsitzender	Dr. Friedr. Wernscheid		
1. Vorsitzende	Gabriele Steinfeld	Beisitzer	Helge Breloh
2. Vorsitzender	Bodo Pötschke	Beisitzer	Ingo Heidelberg
1. Kassenwart	Günter Springorum	Beisitzer	Erich Korte
2. Kassenwart	Hans-Ulrich Eisleb	Beisitzerin	Ursula Greve-Tegeler
1. Schriftführer	Karl-Heinz Sieger	Beisitzer	Ewald Rugullis
2. Schriftführer	Klaus Cohausz	Beisitzer	Wolfgang Sommer
1. Protokollführer	Ernst Monreal		
2. Protokollführer	Bernd Harreuter		

Der Vorstand zur Zeit der Gründung des BV Hilden-Meide:

Der Bürgerverein Hilden-Meide wurde am 10. Febr. 1951 in der Gaststätte „Haus Witt“ gegründet. Dem Vorstand gehörten damals folgende Herren an:

1. Vorsitzender	Hans Kleinrahm	2. Kassierer	Albin Hemma
2. Vorsitzender	Paul Kleefisch	1. Schriftführer	Karl Schiffer
1. Kassierer	Karl Crevaux	2. Schriftführer	Wilhelm Volmer

Die Vorsitzenden seit der Gründung

1951 - 1962	Hans Kleinrahm
1961 – 1963	Heinz Döppler
1963 – 1969	Alfred Nauen
1969 – 1971	Dr. Friedrich Büchel
1971 - 1973	Ohne 1. Vors.; Führungsteam: 2. Vors. A. Nauen mit H.-W. Schütte und Dr. Fr. Wernscheid
1973 – 1980	Hans - Werner Schütte
1980 – 1998	Dr. Friedrich Wernscheid
1998 – 2004	Bodo Pötschke
2004 – 2006	Heinz Stucke
Seit 2006	Gabriele Steinfeld

Ehrenmitglieder

Ehrenvorsitzende	Hans Kleinrahm	Seit 09.03 1961 (†)
	Dr. Friedrich Wernscheid	Seit 25.05.1998
Ehrenmitglieder	Peter Schäfersbirken	Seit 29.03.1961 (†)
	Franz Schneller	Seit 29.03.1961 (†)
	Karl Crevaux	Seit 06.11.1965 (†)
	Alfred Nauen	Seit 04.10.1975 (†)
	Dr. Ellen Wiederhold	Seit 05.11.1983 (†)

Geleitwort zum 50jährigen Bestehen

Der Bürgerverein Hilden - Meide feiert in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen. Gut die Hälfte der Zeit durfte ich den Verein dabei - zeitweise in doppelter Funktion - begleiten, sei es zunächst als Ratsmitglied und später als Beamter unserer Heimatstadt, sei es als Mitglied.

Vornehmlich kam ich mit dem Vorstand in Berührung, wenn dieser in Erfüllung seiner satzungsgemäßen Aufgaben die Meinungsbildung innerhalb der Bürgerschaft seines Vereinsgebietes erforschte und dann Probleme, die die Allgemeinheit berührten, an Rat und Verwaltung herantrug oder umgekehrt zur Unterrichtung der Vereinsmitglieder Informationen zu anstehenden Entwicklungen zu erhalten wünschte. Ich habe diese Zusammenarbeit stets sehr geschätzt, zumal sie nicht von parteipolitischer Bindung geprägt war. Der Vorstand verstand sich bei seinem Wirken immer als Mittler zwischen den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern einerseits sowie der Stadt, vertreten durch Rat und Verwaltung, andererseits. Den Vorstand und den Bürgerverein zeichnete es aus, auch Argumenten zugänglich zu sein, wenn bestimmte Umstände Maßnahmen erforderten, die auf den ersten Blick nicht angebracht erschienen; sachliche Gründe stießen meist auf Verständnis, während „parteipolitisch motivierte Einseitigkeit“ in der Darstellung auf wenig Gegenliebe stieß. Der Vorstand zeigte sich, wenn er von der Richtigkeit seines Handelns überzeugt war, beim Vertreten begründeter Belange seines Bürgervereins ausdauernd und selbstbewusst. Der Erfolg des jeweiligen Vorstandes war insoweit aber immer nur möglich, weil er getragen wurde von dem Vertrauen der Mitglieder; so war der Erfolg des Vorstandes stets zugleich auch ein solcher des gesamten Bürgervereins.

Wichtig und diesen Erfolg fördernd, letztlich damit aber auch den permanenten Einfluß des Bürgervereins stärkend war der besondere Umstand, dass sich diese Gemeinschaft nicht als reine Interessenvertretung nach Außen verstand, sondern stets zugleich die Gemeinsamkeit aller im Vereinsgebiet Lebender einschließlich der jungen und der alten Menschen in den Vordergrund rückte, sei es bei den selbst organisierten unterschiedlichen Festen, bei der Unterstützung der Schulen oder der Jugendarbeit, aber auch und besonders bei der Kontaktpflege mit und für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger im Gebiet der Meide.

Gerade durch dieses fast als selbstverständlich empfundene „Wirken nach Innen“ unterscheidet sich der Bürgerverein von den Bürgerinitiativen, die etwa Ende der 60iger Jahre aufkamen. Diese Initiativen, die zumeist relativ eng umgrenzte, zeitlich oft befristete Ziele verfolgen, setzen bei der Durchsetzung ihrer Ziele nicht selten sogar - um es einmal zurückhaltend zu formulieren - „recht unterschiedliche“ Mittel ein. Die einzelnen Mitglieder rücken hierbei in den Hintergrund; ihre Anzahl in der Gesamtheit, in der Summe erscheint vornehmlich nur von Bedeutung zu sein, wenn das Maß des Einflusses, den diese Initiative auf Rat und Verwaltung auszuüben versucht, erörtert wird. Ich durfte beobachten und kann daher nur positiv hervorheben, dass der Bürgerverein den Verlockungen, sich solchen Initiativen anzuschließen, nicht erlegen ist.

So wünsche ich dem Bürgerverein ein weiteres halbes Jahrhundert erfolgreichen Wirkens nach Innen und nach Außen im Interesse aller Bürgerinnen und Bürger der Meide.



Meider Geschichte(n)

Vortrag von Herrn Dr. Wolfgang Antweiler, Leiter des Hildener Stadtarchivs, anlässlich des 50jährigen Bestehens des Bürgervereins Hilden-Meide

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich bedanken, dass Sie mich gebeten haben, heute beim Jubiläum des Bürgervereins Hilden-Meide den Festvortrag zu halten. Das ist durchaus nicht selbstverständlich, denn ich arbeite ja erst seit zehn Jahren und wohne erst seit drei Jahren in Hilden, zudem noch im Süden. So kommt denn auch der größte Teil meines Wissens über die Meide aus der Lektüre von Büchern, mehr oder weniger alten Zeitungsartikeln und dem Studium von städtischen Akten, nicht aber aus eigener Erfahrung.

Der Bürgerverein Hilden-Meide

Ich habe mich natürlich gefragt, was ich Ihnen über die Meide überhaupt berichten kann, und ich dachte, bei einem Alter des Vereins von nun 50 Jahren sind heute vermutlich nicht mehr sehr viele Gründungsmitglieder unter den Anwesenden. Ich habe mich daher gefragt und dann auch untersucht, was seinerzeit zur Gründung des Bürgervereins geführt haben mag, und was den Verein in seiner Anfangszeit beschäftigte.

Aus dem Vereinsarchiv:

Schreiben über die erfolgte Gründung an die Stadtverwaltung Hilden:

Bürgerverein
Hilden-Meide

Hilden, den 12. Februar 1951
Gerresheimerstr. 214

An die

Stadtverwaltung,

Hilden

Hierdurch mache ich Ihnen die Mitteilung, dass am Samstag, den 10. Februar 1951 im Haus Witt der Bürgerverein, Hilden-Meide gegründet wurde.

Der vorläufige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Hauptlehrer Hans Kleiarahn, Hilden, Apfelstr. 5	I. Vorsitzender
Paul Kleefisch, Hilden, Gerresheimerstr. 156	II. Vorsitzender
Karl Schiffer, Hilden, Gerresheimerstr. 217	I. Schriftführer
Wilhelm Velmer, Hilden, Meidestr. 1	II. Schriftführer
Karl Crevaux, Hilden, Meide 8	I. Kassierer
Albin Hanna, Hilden, Elb 1e	II. Kassierer

Hochachtungsvoll

Anlass zur Gründung des Bürgervereins Hilden-Meide am 10. Februar 1951 war der Wille zu einem aktiven Einschalten der Bürgerschaft in kommunalpolitische Probleme der Meide. Die Hildener Zeitung berichtete Anfang März des Jahres 1951 über eine Werbeveranstaltung des Vorstandes im „Meider Hof“, zu der auch die Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung (so nannte man den Rat damals noch) eingeladen waren. Der erste Vorsitzende des Bürgervereins musste jedoch mit Bedauern feststellen, dass das Ausbleiben von Stadtverordneten darauf schließen lasse, dass die Meide immer noch als fünftes Rad am Wagen betrachtet werde. Lediglich der Stadtverordnete Heinrich Schickl von der KPD ließ sich im Verlauf der Veranstaltung von einem Vertreter entschuldigen. Mit Genugtuung können wir feststellen, dass das Interesse des Rates am **BV Hilden-Meide** heute deutlich größer ist.

Welche Sorgen hatte man damals auf der Meide?

In dem bereits genannten Artikel der Hildener Zeitung heißt es: „Als vordringlichste Frage wurde allseits die Anpassung der überaus gefährlich gewordenen Gerresheimer Straße an den jetzigen Verkehrsstand und die gefahrlose Einordnung des Fußgänger- und Radfahrerverkehrs in diese Verhältnisse bezeichnet. Der jeden Tag immer weiter wachsende Kraftfahrzeugverkehr lasse die Änderung des jetzigen Zustandes als geraten erscheinen.“

Hätte ich es nicht gewusst, so hätte ich dieses Zitat nicht unbedingt dem Jahr 1951 zugerechnet. Wenn ich Ihnen das so aus der Sicht des Radfahrers sagen darf: In diesem Punkte sind Sie in 50 Jahren vielleicht etwas weiter gekommen, aber hier ist durchaus noch etwas zu tun.

Weiter hieß es über die Versammlung: „Es handele sich hierbei nicht darum, dass der Kraftfahrzeugverkehr nicht genügend Platz hätte und lediglich die Durchfahrt die Einwohnerschaft des Wohnbezirks rings um die Gerresheimer Straße belästige und die Überquerung mit Gefahren verbinde, sondern der Fahrdamm sei die größte Zeit des Jahres über auch der Fußweg für die Bewohner des Bezirkes. Die Bankette und Bürgersteige befänden sich in solcher Verfassung, dass man sie bei geringster Feuchtigkeit schon nicht mehr begehen könne. Auch der Fahrradverkehr konzentrierte sich auf dem Fahrdamm, da die neben dem Pflaster verlaufenden Streifen nach jedem Regenfall schlammig und mit Pfützen übersät seien. Die Fußgänger und Radfahrer begingen in ständiger Angst und Gefahr die Gerresheimer Straße.“

Ein Thema, das beileibe nicht erst Anfang der 1950er Jahre aufkam, sondern die Meider schon vor dem 1. Weltkrieg beschäftigte, wie ein Leserbrief im Rheinischen Volksblatt von 1913 beweist. Unter der Überschrift „Ein Notschrei aus dem Norden!“ heißt es da: „Wenn man sich während der letzten Tage die Gerresheimer Straße betrachtet hat, muss man doch zu dem Schlusse kommen, dass hier etwas vernachlässigt wird.“ So schlimm wie 1913 ist es glücklicherweise heute auf der Gerresheimer Straße nicht mehr: „Der Schlamm hat eine Höhe erreicht, dass man schon Kanaltiefel anziehen muss, um hindurch zu kommen.“

Ein weiteres Kapitel, das den Bewohnern der Meide 1951 Sorge bereitete, war die fehlende Straßenbezeichnung. Es sei wohl mit den geringsten Kosten verbunden, hier einmal Klarheit zu schaffen, hieß es, denn die unklaren und verwirrenden Bezeichnungen „**Meide links**“ und „**Meide rechts**“ müssten nun fallen. Nicht nur der in der letzten Stadtverordnetenversammlung so genannte Kosenberg habe eine Benennung nötig, sondern „die ganze Meide. Wo sei z.B. Meide 35? Ein Fremder - sogar auch jeder hier nicht ortskundige Hildener - werde hier erst herumlaufen müssen, ehe er an sein Ziel gelange. Für die Postbestellung herrsche vor allen Dingen ein erhebliches Durcheinander, und ein neuer Briefträger, ein Urlaubs- oder Krankenvertreter, finde sich anfangs gar nicht zurecht.“ Noch 1953 titelte die Hildener Zeitung „Irrgarten des Nordens rückständig“. Weiter hieß es: „Wer etwas im Norden unserer Stadt zu bestellen hat, kann bei der Suche nach seinem Partner schier zur Verzweiflung geraten. Denn die breit angelegten Stadtteile Kleef und Meide sind auch heute in altertümlicher Weise - Irrgärten gleich - nach Häusern nummeriert und haben keinerlei Straßenbezeichnungen. Man muss schon auf Kleef und Meide geboren sein, um nicht das Schicksal des Odysseus zu erleiden. Tatsache ist, dass der durchschnittliche Hildener vor der geographischen Zerklüftung von Kleef und Meide kapituliert, wenn nicht gerade seine Oma in Meide 26 oder Kleef 45 wohnt. Eine Suchfahrt des Motorsportclubs (ohne Vorbereitung natürlich) wäre ein hübsches Spiel, zu dem die Vereinsleitung jede Planung sparen könnte! Es wird also höchste Zeit ... leicht erkennbare Verhältnisse zu schaffen.“

Um Ihnen das vielleicht noch einmal zu verdeutlichen: die heutige Adresse Schalbruch 20 war damals Meide 9, Schalbruch 22 aber war Meide 77! Als weiteres Beispiel mag dienen, dass der über 130 Jahre bestehende „Meider Hof“, heute Gerresheimer Straße 190, früher einmal Haus Nr. 332 und dazwischen Meide 35 war.

Weiterhin sollen die „westlichen Nordstädter“, wie der Bereich der Meide in dem Zeitungsbericht genannt wurde, „Beleuchtungsschmerzen“ gehabt haben. Die Anbringung von ein bis zwei Laternen in den von der Gerresheimer Straße abzweigenden Straßen sei als dringlich zu betrachten, und für ein „Sofortprogramm“ schlug man acht (!) Lampen vor. „Das momentane Kernproblem bleibe der geplante Ausbau der Gerresheimer Straße von der Luisenstraße bis zum

Haus Witt. Die vor allen Dingen für den Fußgänger- und Radfahrerverkehr immer ungünstiger werdende Situation rücke die Notwendigkeit des Ausbaus dringlicher in den Vordergrund.“ Ein ganz wichtiger Punkt war die Bebauung zwischen Gerresheimer und Hochdahler Straße; ältere Pläne von vor dem Krieg schienen überholt. „Einer der letzten zur Sprache gekommenen Punkte war der Mangel an geeignetem Raum für die Entwicklung einer gesunden Vereinstätigkeit.“

Einige der angesprochenen Probleme wurden tatkräftig in Angriff genommen und auch rasch einer Lösung zugeführt. Schon im August 1954 war es soweit, es erfolgte auf der Grundlage eines vom Bürgerverein Hilden-Meide vorgelegten Planes die im Wesentlichen noch heute gültige Straßenbenennung, wobei sowohl alte Flurnamen (Auf dem Sand) verwendet, jedoch mit dem Komponistenviertel auch ein ganzer Bereich neu benannt wurde. Andere Wünsche des Vereins erfüllten sich nicht so schnell, einige erst nach langer Zeit, wenn man beispielsweise an die Raumfrage denkt, für die Sie über 40 Jahre gebraucht haben, wieder andere Wünsche blieben bis heute unerfüllt. Ganz zu schweigen von denen, die inzwischen dazu gekommen sind.

Die Entwicklung des Hildener Nordens schritt nach dem zweiten Weltkrieg schnell voran. Wie in den letzten Jahren im Hildener Osten so wurde in den 50er und 60er Jahren im Norden gebaut, dass es 1963 in der Hildener Zeitung hieß „Kein Stadtteil so schnell gewandelt wie die Meide“. In einer Bildunterschrift hieß es dann weiter: „Dem vor 10 Jahren beginnenden und dann sprunghaften Ausverkauf der Ländereien beiderseits der Gerresheimer Straße folgte ruckweise, dann aber sozusagen ‚am laufenden Band‘ die Bebauung. ... Hier und da findet man noch eines der alten Häuser als Enklave zwischen der Baudynamik unserer Tage.“ Die Meide sei in dieser Zeit vom Dorf zum Stadtteil geworden. Aus dieser Zeit stammen Erinnerungen eines Meiders an die Zeit kurz nach der Jahrhundertwende, als die Gerresheimer Straße eine prächtige Allee mit alten breitkronigen Ulmenbäumen war und an der heutigen Ecke Gerresheimer-/Mozartstraße ein altes Fachwerkhaus mit einer Ruhebänk und einer schattigen Kastanie davor stand.

Denn die Meide ist natürlich viel älter als der mit seinen 50 Jahren noch junge Bürgerverein. Blicken wir ein wenig zurück, zunächst zur Bedeutung des Wortes Meide: Meide hat nichts mit meiden im Sinne von vermeiden zu tun, dass man also der Meide fernbleiben sollte, es handelt sich um eine Flurbezeichnung, die in anderen Städten und in anderen Formen, etwa in Düsseldorf-Gerresheim „in der Meide“, oder in Duisburg mit dem Stadtteil Meiderich auch erscheint. Meine beiden Vorgänger im Stadtarchiv waren sich diesbezüglich nicht ganz einig: Wolfgang Wennig sprach von „Hameit“, einem Durchlass bei einer Landbefestigung, also einer sog. Landwehr. Danach bestand die Meide ursprünglich aus zwei kleinen Höfen an der heutigen Gerresheimer Straße, die mit der Zeit mit den umliegenden Weilern zu einer Einheit verschmolzen, die dann den Namen des zentralen Punktes erhielt.

Etwas anders dagegen Gerd Müller: Danach war Meide = meta, bereits im frühen Mittelalter ein mit Frucht bestandener Acker, der nicht besiedelt werden durfte. Da der Begriff „Meide“ jedoch erst nach 1500 auftaucht, und Hilden im frühen Mittelalter nicht besiedelt war, ist hier der Deutung von Wennig der Vorzug zu geben. Die Ortsbezeichnung „Meide“ als Flurname ist, soviel bislang bekannt ist, in Hilden erstmals Ende des 16. Jahrhunderts nachzuweisen. Zum 20. März **1589** wird eine „Tringen (also Katharina), seligen Wilhelms dochter uf der Meiden“ genannt. Vor etwa 500 Jahren befanden sich im Bereich der Meide etwa zehn Höfe mit etwas mehr als 20 Häusern und es lebten kaum mehr als 100 Menschen dort mit einem Schneider, einem Schmied, und Schnaps wurde auch schon gebrannt. Die bekannteste Einwohnerin der Meide in der Frühzeit war Margarethe auf dem Sand, die Mutter unseres berühmten Wundarztes Wilhelm Fabry.

Bevor wir uns weiter mit der Meide beschäftigen, muss man natürlich fragen, was verstehen wir überhaupt unter „Meide“? Ich habe einmal den Test gemacht und einige Hildener gefragt, was denn nun die Meide sei, die Antworten fielen alle nicht eindeutig aus. Wer überhaupt Vorstellungen dazu hatte, umriss die Meide meist so: das Gebiet etwa ab Heerstraße in nördlicher Richtung die Häuser an der Gerresheimer Straße sowie die Einmündungsbereiche der angrenzenden Straßen. Die genaue Abgrenzung sei nur schwer möglich. Andere meinten, der heutige Bereich Stockhausstraße, Herderstraße, Heinrich-Lersch-Straße bis Schalbruch sowie die heutige Meide bis Grünwald (westlich der Gerresheimer Straße) sowie das Gebiet ca. ab Mozartstraße bis Kosenberg (östlich der Gerresheimer Straße) müssten zur Meide gerechnet werden.

Doch die besten Auskünfte kann uns der Bürgerverein Hilden-Meide sicher selbst geben. In seiner Gründungsversammlung 1951 steckte er die Grenzen wie folgt ab: links der Gerresheimer Straße ab Luisenstraße, Sandstraße, Stockshausstraße, Meide links, Elb bis Zubringer; rechts der Gerresheimer Straße ab Augustastraße, Nordstraße (erstes Stück), Kleefer Straße, Knippraths Gasse, Molstert, Kosenberg, Weg zum Hahnhof, Birken, Eickert. Sie sehen, für den nördlichen Bereich sind Ortsangaben gemacht, die die Jüngeren unter ihnen vielleicht gar nicht kennen, weil sie heute unter der A 46 oder sogar jenseits der A 46 liegen, also auf Grund der kommunalen Neuordnung von 1975 nicht mehr zu Hilden gehören.

Vergleichen wir den Wahlbezirk Meide aus dem Jahr 1867 damit: er umfasste den nach Norden gelegenen Teil der Außengemeinde oder die Meide mit den zunächstliegenden Ortschaften, nämlich: Brucherhof, Sand, Schalbruch, Kefhäuschen, Bruch, Breidenbruch, Kleinholz, Elb, Holterhof, Kniphaus, Grünenwald, Dickhaus, Haanhof, Lodenheide, Giesenheide, Birken, Deushaan, Bowertshaan, Teich, Neuenteich, Knottenteich, Eikert, Kellerthor, Kesselsweier, Trotzhaan, Flausenberg, Kleinbroich, Loch, Kolksbruch, Jägerhaus, Engelshäuschen, Schmitte, kalte Herberge, Haanershaus, Weißenfeld, Klef, oder Haus Nr. 232-379 und 390-444. Wahllokal war die evangelische Kirche zur Meide. Mit gut 5000 Einwohnern war Hilden damals noch überschaubar und die Häuser waren durchnummeriert. Ganz Hilden hatte zu diesem Zeitpunkt knapp 800 Häuser.

Die Frage, was denn nun die Meide ist, ist also gar nicht so einfach zu beantworten, und ich bin sicher, wenn ich die hier Anwesenden frage, werde ich auch verschiedene Antworten erhalten. Wenn von der Meide die Rede ist, muss man im Grunde immer fragen, wann? und in welchem Zusammenhang?

Die Meide war übrigens auch einmal Zollstation. Nach dem ersten Weltkrieg gab es im Zuge der französischen Besetzung hier Kontrollen. Das Rheinische Volksblatt meldete am 3. Oktober 1921: „Hilden. Keine Zollkontrolle mehr. Nun sind die Zollschranken auch in unserem Gebiet gefallen. Seit heute früh werden keine Durchsuchungen mehr vorgenommen. Die Schlagbäume auf der Meide sind bereits entfernt und nur das Schilderhäuschen erinnert noch an die traurige Zeit. Heute früh rückte das für die Zollkontrolle bestimmte französische Militär ab. Der Zöllner wird am 3. Oktober abreisen.“

Auf die Zeit des Nationalsozialismus will ich im Zusammenhang mit der Meide nicht weiter eingehen, außer vielleicht, dass der Ortsgruppenleiter Thiele auf der Gerresheimer Straße 383 wohnte, dass im Bereich des heutigen Elbsees ein Feldflugplatz war, und dass die letzten Kriegstage auf der Meide sehr bewegt waren, denn hier fanden die letzten Kampfhandlungen der Gegend statt. Heinrich Strangmeier schilderte die Situation in Hilden am Ende des Zweiten Weltkrieges in seinen Tagebüchern sehr beeindruckend. Zum 16. April 1945 beschrieb er den Einmarsch der amerikanischen Truppen in die Stadt.

Weiter heißt es dann bei ihm: „ Die amerikanischen Panzer waren entweder nach Benrath weitergefahren oder in die Gerresheimer Straße eingebogen. Auf der Meide, in den Hülsen und in der Elb stießen sie auf deutschen Widerstand ... Ein mir unbekannter Mann sprach mich auf der Bismarckstraße an und erzählte erregt: ‚Da haben sich auf der Meide einige Unvernünftige zur Wehr gesetzt. Jetzt brennt schon der Emontshof (die damalige Anschrift war Meide 43, das ist heute Richard-Wagner-Straße 23), und auch zwei kleinere Häuser in der Nähe brennen‘.“

Schon in den letzten Kriegstagen und dann besonders nach dem zweiten Weltkrieg stieg die Einwohnerzahl Hildens durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen stark an. Auch auf der Meide fanden viele eine neue Heimat, z. B. im Agnes-Miegel-Hof, der 1951 erbaut wurde, also genau zu der Zeit, als der Bürgerverein Hilden-Meide gegründet wurde. Diese Flüchtlinge und Vertriebenen waren vorher längere Zeit in dem von mir bereits genannten Haus Witt untergebracht, das erst im Herbst 1951 mit dem Krönungsball des St. Sebastianus-Bürger-Schützenvereins Hilden-Meide und Tanz, zu dem die Hauskapelle aufspielte, wieder eröffnet wurde.

Damit kommen wir zum nächsten Thema:

Feste, Feiern und Vereine

Meine Damen und Herren, der Bürgerverein Hilden-Meide feiert heute; und dazu hat er auch Anlass. Das Feiern hat auf der Meide gute Tradition, hier wurde schon vor über 300 Jahren gern und ausgiebig gefeiert.

In den Konsistorialakten des Jahres 1680 heißt es zum 10. August: „Wegen des Zimmer-haußes newgeführter procession der päpstler am Tage Jacobi, auch der an selbigem tag geübter wollusten und ärgerlichen unweßens in sauffen und dantzen verschiedener gemeindsglieder soll bei nechster versammlung der Mitbrüder verordnung gemacht werden.“ Das „Zimmerhaus“ ist etwa im Bereich der heutigen Ecke Richard-Wagner-Straße / Pfitznerstraße anzusiedeln. Der Jacobitag war der Tag des Schützenfestes mit der Prozession, und die Päpstler waren die Katholiken. Da wurde also über die Konfessionsgrenzen hinweg zusammen gefeiert, und zwar nicht nur einmal, sehr zum Ärgernis des Kirchenvorstandes. Nur wenige Jahre später heißt es über einige Gemeindemitglieder, sie hätten „Biss um zwohe uhren nach Mitternacht bey bierzapfen Sich hochärgerlich aufgehalten ... und im brandewein sich solcher gestallt übernahmen, dass von andern Nachbarn und Mitchristen als Trunckenbolder uffm stroh am Montag bey hellem tag liegend befunden worden“.

Ich bitte Sie, dies nicht als Vorbild für die heutige Veranstaltung zu nehmen. Der Wirt des Zimmerhauses wurde übrigens dann auch mehrfach zur Rede gestellt und zeigte sich einsichtig: „Ist der wirth am Zimmerhauß des tags nach gehaltenem consistorium erschienen, antwortend auf die Ihme vorgelegte fragen, dass er unmöglich nit könnte anweisen, welche in seinem hauß getantzet, sintemahlen der meiste theil papisten gewesen; hat aber Herrn prediger angelobet, sich forthin für solchen unordentlichen wesen zu hüten und an seinem hofe nit mehr zu laßen.“

Der Wirt, selbst also ein Reformierter, gibt vor, nicht genau zu wissen, wer in seiner Gastwirtschaft gewesen sei. Dies ist ebensowenig glaubhaft wie die Behauptung, er habe die Katholiken nicht gekannt. Er wollte schlicht seine Gäste nicht denunzieren.

Mit der Prozession und den Feiern zum Jacobitag sind wir schon bei einem Thema, das man im Zusammenhang mit der Meide nicht auslassen darf, nämlich das **Schützenfest**. Die Meide war nach dem 30-jährigen Krieg Sammelpunkt des Katholizismus, weil die katholische Gemeinde, die die heutige Reformationskirche den Reformierten hatte überlassen müssen, ihren Gottesdienst zunächst im Stockshaus an der heutigen Stockshausstraße abhielt, wo auch die Toten bestattet wurden.

Über die Sebastianus-Schützenbruderschaft haben wir wenig Nachrichten über die Frühzeit. Eine Neugründung der Bruderschaft auf der Meide hat in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stattgefunden. Nach der Auflösung in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts ruhte der Verein und die erneute Neugründung erfolgte vermutlich 1863, eben der heutige Schützenverein Hilden-Meide.

Wie einfallsreich die Meider Gastwirte auf das Verbot der **Meider Kirmes** in der Mitte des vorigen Jahrhunderts reagierten, zeigt folgendes Zeitungsinserat: „Da die Abhaltung der Meidener Kirmes nicht mehr gestattet ist und selbige jetzt mit der Hildener Kirmes gefeiert wird, so halte ich bei Gelegenheit derselben am künftigen Montag und Dienstag Tanzmusik ... Joh. Knupp, auf der Meide“. Eng verbunden mit den Kirmestagen auf der Meide ist auch das Kegeln. 1874 lud Johann Vieth, der zweite Wirt des Meider Hofes, zum Preiskegeln mit dem Zusatz ein: „Wie immer ist für ein pickfein Gläschen Bier gesorgt.“ Und 1878 wurde im Meidener Schützenhaus eine neue Kegelbahn eröffnet.

Spricht man von der Meide, darf ein Thema nicht ausgelassen werden:

Karneval

Und das nicht etwa nur, weil die erste in Hilden nachweisbare Damensitzung am 28. Januar 1872 im Meider Hof, dem heutigen Restaurant „Montenegro-Mühle“ auf der Gerresheimer Straße 190 stattfand. Nein, Karneval auf der Meide ist sehr alt. Bereits zum Jahr 1772 heißt es in den Protokollen des Presbyteriums der reformierten Gemeinde:

„Pastor stellte dem Consistorio weiter vor, welchergestalt Ihme vorgekommen, wie dass in diesen tagen am Meidenhauß viele von der erwachsenen Jugend beiderlei geschlechts aus hiesiger gemeine mit tantzen und springen den so genannten fastel-Abend gehalten. Fragete deswegen die Consistoriales, ob Ihnen davon nichts zuverlässiges kundig sey, um davon die nötige anzeige zu thun, damit solchen einreissenden unordnungen nach Möglichkeit bei diesen bedenklichen Zeiten einhalt geschehe.“ Und auch Karnevalsvereine gab und gibt es auf der Meide. 1876 wurde der Bürgermeister um Erlaubnis für einen Kappenzug von der Meide durch Hilden gebeten. Und wenige Jahre später wurde der närrische Verein Woghals zur Meide im Lokale des bereits genannten Wirtes Vieth gegründet. In den Statuten des Vereins heißt es unter anderem in § 6: „Damit alles Unsittliche, Pollitische fernbleibe, erklärt der närrische Vorstand, das nichts vorgetragen oder gesungen werde, was irgendwie den Anstand verletzen könnte.“

Die Meide blieb eine Karnevalshochburg. 1913 hieß es in einer Zeitungsannonce: „Auf zur Meide! Am Sonntag den 2. Februar feiert der Männer-Gesang-Verein Jung Deutschland sein Familienfest mit großem Karnevals-Rummel. Die Musik wird ausgeführt von der Konzert-Gesellschaft Melodia Meide.“ Und auch nach dem zweiten Weltkrieg wurde bald wieder Karneval auf der Meide gefeiert, die Karnevals-Gesellschaft Rot-Weiß wurde 1952 mit Stammlokal Haus Witt gegründet.

Überhaupt war und ist das Vereinswesen auf der Meide sehr ausgeprägt. Sieht man sich allein die **Gesangvereine** an, die die Meide hervorgebracht hat: der Männergesangverein „Eintracht“ Hilden-Meide, gegründet 1870; 1881 wurde das Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Jung-Deutschland“ zur Meide gefeiert, und der Männergesangverein „Sängerkreis“ Hilden-Meide wurde 1928 gegründet. Dazu gab es nicht nur eine Fahnenweihe, einen großen Festzug und ein Kaffeetrinken der Damen, die Anwohnerschaft der Meide wurde auch gebeten, zu flaggen.

Kirche, Schule und Sport

Zur Meide gehört natürlich auch die katholische Kirche St. Marien. Das Bedürfnis nach einer eigenen Kirche im Hildener Norden existierte schon zu Beginn des Jahrhunderts. Der Kirchenbauverein Hilden-Meide wurde bereits am 2. Dezember 1906 gegründet. Argument war die wachsende Zahl der Gläubigen, die sich in nur 15 Jahren von 5.000 auf 9.000 erhöht hatte, und der weite Weg bei z. T. schlechten Straßenverhältnissen, wie wir gehört haben. Die kalkulierte Kosten betrugen damals: 15.000 Mark, deren Zinsen zur Besoldung des Geistlichen dienen sollten, und 40.000 Mark für den Anfang des Baus einer Kirche, die später ausgebaut werden sollte. Die Beteiligten dürften wohl nicht gedacht haben, dass es noch 45 Jahre dauern sollte, bis St. Marien in Hilden-Meide endlich Wirklichkeit geworden war. Die Weihe der neuen (Holz)Kirche erfolgte am 29. Juli 1951 (zum Patrozinium des Heiligen Jacobus). Zum Pfarrrektor wurde Kaplan Heinrich Zumbé bestimmt. Der Turm erhielt eine kleine Glocke von 90 Pfund. Dabei handelte es sich nicht um eine neue, sondern um eine bereits geweihte Glocke. Es war die Uhrglocke aus St. Jacobus, die einzige, die nach der Ablieferung der Glocken im Zweiten Weltkrieg den Weg zurück in die Iltterstadt gefunden hatte.

Wie war es mit dem Schulwesen auf der Meide? Heute ist ja die Meide mit dem Evangelischen Schulzentrum an der Gerresheimer Straße, der Theresienschule und mehreren Grundschulen neben dem Holterhöfchen einer der beiden Schulschwerpunkte in Hilden.

Die Anfänge des Schulwesens gehen auf das Jahr 1837 zurück, als eine erste paritätische Schule für die unteren Jahrgänge in einem gemieteten Haus eingerichtet wurde, 1842 entstand ein neuer Schulbau, und ab 1849 wurden die beiden Konfessionen getrennt unterrichtet.



Der **St. Martins-Verein Hilden-Meide** ist nun auch schon fast 100 Jahre alt.

† Hilben, 31. Okt. Auf der Meide hat sich ein Komitee gebildet, das für die Veranstaltung eines Martinszuges am 10. November mit nachfolgender Bescherung eine Liste zum Einzeichnen für Beiträge hierfür zirkulieren läßt. Näheres über die Veranstaltung wird demnächst bekannt gegeben werden.

Er wurde 1904 im Lokal Bollenbeck (dem späteren Meider Hof) gegründet und organisierte schon früh Martinszüge und noch mehr.

Zwar hieß es im Rheinischen Volksblatt von 1908, der Glanzpunkt des zur Ehrung St. Martins bestimmten Tages sei der Fackelzug der Kinder gewesen, anschließend hätten die Erwachsenen aber „bis zum frühen Morgen ... zu Ehren St. Martins das Tanzbein geschwungen“.

Der **Sport** spielt auf der Meide nicht erst seit Bestehen des SV Hilden Nord eine Rolle. Fußball wurde hier schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts gespielt. Die Plauderecke in Rheinischen Volksblatt von 1932 berichtet, dass der Fußball-Club Victoria 1910 Hilden-Meide in seiner Anfangszeit mit dem Spielführer Fritz Witt auf einer Wiese bei der Schankwirtschaft Witt gespielt hat. Auch einen Turn-Verein „Jahn“ Meide gab es. Das Rheinische Volksblatt vermerkt zum 24. September 1910: „Derselbe feiert am Sonntag, 25. September nachmittags 5 Uhr sein diesjähriges Rekrutenabschiedsfest bestehend aus turnerischen Aufführungen und Pyramiden, mit abschließendem Fest-Ball.“ Und schon 1927 wurde mit der Anlage eines Sport- und Tennisplatzes im heutigen Eckbereich Mozart-/Verdistraße begonnen. Dass die Meider trotz allen Frohsinns und Freude an Feiern auf ihre wirtschaftliche Sicherheit bedacht waren, zeigt sich daran, dass bereits 1869 eine **Meidener Rindvieh-Versicherungsgesellschaft** existierte.

Dass in dieser Rindvieh-Versicherung allerdings bereits BSE enthalten gewesen sein soll, ist nur ein Gerücht und aus den zur Verfügung stehenden Quellen nicht nachzuweisen.

Meine knappen Ausführungen über die Meide konnten nur Schlaglichter sein; das Meiste werden Sie als langjährige Mitglieder des Bürgervereins schon gewusst oder schon in anderem Zusammenhang gehört haben. Ich hoffe, dass meine Ausführungen Sie ein wenig angeregt haben, weiter zu lesen, sich mit der Geschichte Ihrer Stadt, Ihres Stadtteils, Ihrer Kirche, Ihres Vereins oder Ihrer Straße zu beschäftigen,

Zum Ende meines kurzen Vortrags über die Meide und den Bürgerverein Hilden-Meide möchte ich noch einmal auf die erste Versammlung des Vereins im Jahre 1951 eingehen. Zum Abschluss der Veranstaltung betonte der Vorsitzende, der Hauptlehrer Kleinrahm, dass es den Bewohnern der Meide fern liege, Unmögliches zu verlangen und unnötigen Wind zu machen. Wie hieß es bei dem unbekannten Leserbriefschreiber von 1913 über die Bewohner der Meide? „Wir Ausländer verlangen nichts Übermenschliches, aber etwas Entgegenkommen dürfte auch uns gezeigt werden.“ Der Hauptlehrer Kleinrahm fuhr dann fort, dass „der Bürgerverein kein Radaclub sein wolle, sondern von dem ehrlichen Willen beseelt sei, in sachlicher Weise an der Lösung von schwebenden Fragen mitzuarbeiten, und aus der besonderen Kenntnis der Ortslage heraus die Stadtväter beraten wolle, damit man bei dem Verbrauch von Mitteln zu den bestmöglichen Ergebnissen käme.“

Nein, sehr geehrte Damen und Herren, ein „Radaclub“ ist der Bürgerverein Hilden-Meide nun wirklich nicht geworden. Und in den 50 Jahren seines Bestehens hat er nachdrücklich bewiesen, dass er konstruktiv an der Lösung von Problemen mitarbeiten will und kann. Ich bin sicher, Sie werden das auch in den nächsten Jahren weiterhin tun, ebenso zielstrebig wie bisher. Ich wünsche dem Bürgerverein Hilden-Meide und seinen Mitgliedern heute eine gelungene Veranstaltung, und für die Zukunft alles Gute. ■

Schwerpunkte

Das Redaktionsteam der Meider Randnotizen hat sich anlässlich des 50-jährigen Vereinsjubiläums im Jahr 2001 bemüht, die Geschichte des Vereins seit seiner Gründung aufzuarbeiten. Dies war nicht immer einfach, denn zu den vorherigen „runden“ Geburtstagen waren keinerlei Festschriften erstellt worden.

Nachstehend sind einige Schwerpunkte dokumentiert.

Ausbau der Gerresheimer Straße

Als Folge der rasch wachsenden Nordstadt Hildens und der rasant zunehmenden Motorisierung kamen hier Verkehrsprobleme ungeahnter Größe auf. Der **BV Hilden-Meide** erkannte schon recht früh die Unzulänglichkeiten auf den Straßen und machte sich deshalb Sorgen um die Beseitigung der unausweichlich aufkommenden Probleme. Das Hauptaugenmerk und die Aktivitäten richteten sich alsbald auf die „Hauptschlagader“ Gerresheimer Straße mit ihren Anbindungen und den Um- und Ableitungen der Verkehrsströme. Im Jahre 1970 wohnten in der Nordstadt bereits ca. 16.000 Menschen, die selbst Verkehr erzeugten. Für die Versorgung und Entsorgung entstanden weitere Verkehrsströme; der Durchgangsverkehr wuchs zusätzlich auf dieser Einfallstraße.

So beklagte sich z.B. der **BV Hilden-Meide** 1974 beim Landschaftsverband Rheinland über die verschleppte Verampelung der Gerresheimer Straße. Jahr für Jahr wurden Forderungen bezüglich des Ausbaus und der Sicherung der Straße an die unterhaltungspflichtigen Behörden gestellt.

Die ersten Entlastungen traten Mitte der siebziger Jahre mit dem neu geordneten Anschluss der Gerresheimer Straße an die A 46, sowie mit der Fertigstellung des sehr wichtigen Westringes ein. Eine weitere Entlastung brachte die bereits 1960 geplante und 1986 fertiggestellte „Osttangente“. Die Umgestaltung der sieben „Knotenpunkte“, mit der Herstellung von Linksabbiegespuren und der Signalisierung zwischen Grünewald und Heerstraße wurde bei einem Kostenvolumen von ca. 1.250.000 DM 1979 ins Auge gefasst. Der Vorstand des **BV Hilden-Meide** hat sich darüber im Oktober 1982 vom Leiter des Tiefbauamtes der Stadt Hilden unterrichten lassen. Auf unser beharrliches Drängen wurde 1983 endlich mit dem Ausbau des neuralgischen Punktes Kosenberg / Gerresheimer Str. / Grünewald begonnen, der sich über zwei Jahre hinschleppte. Der geplante Ausbau der anderen Knotenpunkte fiel später, bis auf die Verampelung der Straße, aus finanziellen Gründen weg. Auf Grund unserer beständigen Forderungen wurden danach kleckerweise die Bedarfsampel Marienweg/Regerstraße, die Linksabbiegespuren am Schalbruch und an der Beethovenstraße hergestellt. Hinzu kamen auch die beiderseitigen Radwege.



Als letzte beachtliche Maßnahme wurde 1999/2000 im Zuge des ALDI-Neubaus zwischen der Mozartstraße und der Straße Auf dem Sand das sogenannte ALDI-EI gebaut. Für diesen Bereich entstand neben der sinnvollen Verkehrsberuhigung eine gute Verkehrsführung. Wegen einiger noch fehlender Verbesserungen auf der Gerresheimer Straße bleibt der **Wachhund auf der Rathaustreppe** wachsam und weiterhin am Ball.

Die Ringe um Hilden

Über einen langen Zeitraum der Vereinsgeschichte hat sich der **BV Hilden-Meide** um eine Entlastung der Einfallstrassen vom Durchgangsverkehr bemüht. Mit dem Bau des Nordrings und Teilen des West- und Ostrings ist eine deutliche Verbesserung eingetreten.

Die Aussichten für die Verbesserung des Verkehrsflusses im Südwesten durch Ausbau der Unterführung Ellerstraße sind im letzten Jahr erheblich gestiegen.

Wer als Autofahrer bis zur Abfahrt Walder Straße gefahren ist, bemerkt den kleinen Ansatz zur Fortsetzung durch die Osttangente. Diese Straße könnte die Anbindung des Hildener Südens wie auch der Städte Langenfeld und Solingen an die Ortsumgehung Hildens bedeuten.

Diesem Bau der Osttangente haben sich viele Schwierigkeiten in Hilden, Langenfeld und Solingen entgegengestellt. Darum geschah lange Zeit nichts. Seit einiger Zeit ist erfreulicherweise auch hier wieder Bewegung in die „Angelegenheit Osttangente“ gekommen: Der Landrat des Kreises Mettmann, Thomas Hendele hat sich schon kurz nach seinem Amtsantritt der Sache angenommen und die ´Stadtoberhäupter´ von Solingen, Langenfeld und Hilden zur Lösung dieser Frage eingeladen. Und siehe da! Die Beteiligten haben Einigung erzielt, so dass sich die Trasse der Osttangente wie folgt darstellt: Fortsetzung des Ostringes von der Abfahrt Wilder Straße in den Hildener Süden, Weiterführung bis nach Langenfeld unter Nutzung Solinger Gebietes und in Langenfeld bis zur Anbindung an die Autobahn im Gebiet der Mülldeponie des Kreises Mettmann in Langenfeld.

Damit war der Weg frei für eingehende Beratungen in den beteiligten Stadträten. Wenn sich die Beteiligten einig sind, kann das Land Nordrhein-Westfalen die Übernahme der Finanzierung nicht versagen. Die Zeichen stehen also auf Hoffnung! Wir werden weiter ´am Ball bleiben´. Es ist zwar nicht unmittelbar ein Problem unseres Vereinsgebietes, der Vorstand des **BV Hilden-Meide** hat sich aber in all den Jahren der Vereinsgeschichte bemüht, übergeordnete Interessen mitzuvertreten.

Tieferlegung der Unterführung Hülsenstraße

Ca. 20 Jahre lang befasste sich der **BV Hilden-Meide** mit dem Problem dieser Unterführung. Mit dem zunehmendem LKW-Verkehr und den größer werdenden Lastzügen kam es immer häufiger vor, dass Fahrzeuge wegen der Unterschätzung der Durchfahrtshöhe unter der Brücke stecken blieben. Dadurch, aber auch weil die Fahrer wegen der günstigeren Höhe der Brückenmitte die Straßenmitte für ihre Durchfahrt wählten, entstanden laufend nervende Staubbildungen. Dieses hatte zur Folge, dass die Umwelt enorm belastet, die anderen Verkehrsteilnehmer verärgert und die betroffenen Spediteure, Unternehmer und Geschäftsleute darüber hinaus wirtschaftlich geschädigt wurden. In zahlreichen Schreiben an die Stadt Hilden haben wir auf die Bedeutung der andauernden Misere hingewiesen und nachhaltig die Forderung auf baldige

Beseitigung des unhaltbaren Zustandes wiederholt. Auf Grund unserer Beharrlichkeit und den langjährigen Interventionen der Stadt Hilden beim Landschaftsverband Rheinland bzw. beim Rheinischen Straßenbauamt Essen, wurde dieser Straßenabschnitt im Jahr 2002 um etwa einen Meter abgesenkt.



Verkehrsberuhigung im Norden

War das Bestreben des **BV Hilden-Meide** auf der einen Seite, den Verkehr flüssiger zu gestalten, um Belästigungen zu verkleinern, so war auf der anderen Seite die Verkehrsberuhigung in Wohngebieten

seit mehr als 20 Jahren ein viel diskutiertes Thema. Hierbei muss man sicher bedenken, dass

es unmöglich ist, es jedem recht zu machen. Wer als Anlieger vom Durchgangsverkehr mit Lärm, Abgasen und der Unfallgefahr geplagt war, begrüßte die einschränkenden Maßnahmen. 'Eilige Verkehrsteilnehmer' aus anderen Gebieten hätten Einschränkungen gerne verhindert. Der **BV Hilden-Meide** ist aber der Meinung, dass diese zur Senkung der Unfallzahlen, besonders bei Kindern und älteren Menschen, aber auch zur Verbesserung der Wohnqualität in Wohngebieten unbedingt erforderlich sind. Forderungen des Bürgervereins und Anregungen der Bürger werden seit Jahren an die Stadt zur Beachtung und Erledigung weitergeleitet. Die Bedeutung des Themas haben seit Jahren die Behörden und politischen Parteien anerkannt. Die Verkehrsberuhigung durch Tempo 30 war und bleibt die wesentlichste Forderung. Dem Beginn der Beruhigung im Bereich Mozart-, Berliner-, Gerresheimer- und Hochdahler Straße vor 20 Jahren, folgten inzwischen fast alle Wohngebiete im Hildener Norden. Zur Beruhigung wurden neben 30 km/h u. a. folgende Maßnahmen getroffen: Verkehrslenkung durch Einführung von Einbahnstraßen, Durchfahrtsverbote für LKW, Sperrung von Straßen für den Durchgangsverkehr, Parkflächenmarkierungen auf Fahrbahnen zur Minderung der Geschwindigkeit, Aufpflasterungen an Überwegen, Fuß- und Überwegmarkierungen und deren Beschilderung, Bedarfsampeln und Piktogramme auf Fahrbahnen. Von vielen Maßnahmen sollen einige genannt werden: z.B. die Schul- und Kindergartenwegsicherung Schalbruch/ obere Herderstraße/Meide, bei der die „obere“ Herderstraße für die Durchfahrt von Kraftfahrzeuge gesperrt wurde. Ferner sind der Überweg an der Friedenskirche zur Sicherheit älterer Menschen, das Fahrverbot für LKW durch die Straße Schalbruch zu nennen. Es bleibt noch einiges zu verbessern und anderes zu tun. Im Interesse der Anwohner hält der **BV Hilden-Meide** die Augen weiterhin offen und ist für jede Anregung der Mitbürger dankbar.

Die Elb



Das Gebiet des heutigen Elbsees in den 60er Jahren

Unter diesem Begriff möchten wir das Gebiet zwischen A 46 im Norden, der Bahnlinie im Westen, dem verlängerten Schalbruch im Süden und dem Westring im Osten betrachten. Vor 1974 gehörte die Elb noch zu Hilden. Auf dem nebenstehenden Kartenausschnitt erkennt man, dass sich in der Elb eine große Freifläche befand, die Planern immer wieder ins Auge fiel und Begehrlichkeiten weckte.

Der **BV Hilden-Meide** hatte immer ein Auge auf dieses Gebiet geworfen und versucht, schlimmes zu verhindern.

In einer großen Bürgerversammlung des **BV Hilden-Meide** wurde vom Elbsee-Kieswerk der Plan für ein Erholungsgebiet mit Wassersport

und Badeanstalt vorgestellt. Zu einer anderen Zeit ging es um den Neubau der Düsseldorfer Messe auf diesem Gelände. Ein anderes Mal sollten Anbindungen für einen Containerbahnhof in Eller über dieses Gebiet führen. Interessant war auch die Idee, in diesem Gebiet mehr als 20.000 Menschen anzusiedeln.

Im nächsten Artikel wollen wir Ihnen aufgrund unserer alten Unterlagen zeigen, welche Planungen damals angedacht waren.

Satellitenstadt am Elbsee

Seit Anfang der sechziger Jahre gab es um die Zukunft unserer Elb heftige Auseinandersetzungen. Ausgangspunkt war die Absicht der Stadt Düsseldorf, auf dem Gebiet der Elb für die Ansiedlung von 20 bis 30 000 Menschen zu bauen. Nun muss man wissen, dass die Stadt

Düsseldorf Eigentümerin der Elb ist, die Stadt Hilden aber die Planungshoheit besaß. Hilden befürchtete, dass Düsseldorf seine Interessen mit allen Mitteln durchsetzen würde.

Die Architektengemeinschaft Lehder - Moors erstellte im Juli 1967 eine Planungsidee: "Die Elb in Hilden - so oder so". Die Planer stellten 2 Varianten vor: Einmal eine massive Bebauung und zum anderen nahmen sie damals auch den Gedanken zum Ausbau der Elb als Erholungs- und Freizeitfläche auf. Diese Lage beschäftigte den **BV Hilden-Meide** natürlich in besonderem Maße: Die unmittelbare Nachbarschaft zu einer Satellitenstadt, das wünschte sich keiner von der Meide! In zahlreichen Aktionen hat sich der **BV Hilden-Meide** gegen die Bebauung der Elb zur Wehr gesetzt. Im Juli 1970 verabschiedeten die Mitglieder unseres Bürgervereins einstimmig eine „Elb-Resolution“. Sie fand überall interessierte Aufnahme und fast einhellige Zustimmung. Um eine Wohnbebauung an dieser Stelle zu verhindern und wertvolle Flächen für die Naherholung zu erhalten, rief unser Bürgerverein im Dezember 1970 zu einer Versammlung im Haus Witt auf. Zu ihr kamen so prominente Gäste wie der damalige Fraktionsvorsitzende der SPD im Rat der Stadt Düsseldorf, Herr Bungert, der Landtagsabgeordnete Völker, vom Kreis Mettmann Herr Oberkreisdirektor Nothnik und natürlich auch unsere Bürgermeisterin Frau Dr. Ellen Wiederhold sowie Vertreter der im Rat der Stadt Hilden vertretenen Parteien. Ausschnitte aus der Versammlung vor über 250 Zuhörern im überfüllten Haus Witt wurden im Fernsehen übertragen. Es ist interessant, dass damals auch andere Beteiligte auf ihre Weise gegen die „Zersiedlung“ der Elb protestierten.



VARIANTE 1

Ein Modell der Planung: „So oder So“ von 1967

Die Häuser sollten eine Höhe zwischen 9 und 50!! Geschossen bekommen

Die diskutierte Planung in der Variante 1 galt für den Fall, dass die damals vorherrschende Erkenntnis von einem großen Bevölkerungszuwachs für die nahe Zukunft zutraf. Die Grundidee der Version 1 ging davon aus, dass durch eine konzentrische Bebauung - sprich Hochhäuser wie die "Skyline" an der Köbener Straße, nur zum Teil 6 mal so hoch - eine "Zersiedlung der Landschaft " und ein Zusammenwachsen der Städte verhindert wird. Bei dieser Art der Bebauung blieb der Großteil der Elb zum Ausbau eines Freizeitentrums zur Verfügung.

Planung 2 sah die Elb als reines Erholungs- und Sportzentrum vor. Düsseldorf kam ins Nachdenken, das Ergebnis ist erfreulich: Die Räte der Städte Düsseldorf und Hilden haben im Frühjahr 1972 den Auftrag erteilt, das Erholungsgebiet Unterbacher See um das Gebiet der Elb zu erweitern und das "Freizeitzentrum Düsseldorf-Süd / Unterbacher See / Elbsee" zu einem zusammenhängenden Erholungszentrum mit Freizeitstätten für die Bevölkerung der umliegenden Gemeinden zu entwickeln. 1974 lag das Planungskonzept vor. Im Zuge der "Kommunalen Neugliederung" in der Mitte der 70er Jahre wurde dann den Besitzansprüchen Düsseldorfs Rechnung getragen und die Elb nach Düsseldorf eingemeindet. Gegen die Eingemeindung der Elb nach Düsseldorf hat der **BV Hilden-Meide** heftig protestiert. Schließlich musste man sich der Einsicht beugen, dass die Erholungsgebiete Unterbacher See und Elbsee nach der Auffassung der Neugliederer in einer Hand liegen sollten. Es ist dem Einsatz vieler Kommunalpolitiker, aber auch dem **BV Hilden-**

Meide zu verdanken, dass die Gebietsreform Elb diesen Verlauf genommen hat; denn bevor Düsseldorf durch die Eingemeindung die Planungshoheit für die Elb erhielt, waren die notwendigen Planungsschritte für das **Erholungsgebiet** Elb bereits vollzogen.

Schulbau in der Nordstadt

Als der **BV Hilden-Meide** 1951 gegründet wurde, war das größte Problem die Schulraumnot in unserem Bereich. Sie war einer der wesentlichen Gründe für die Gründung eines eigenen Bürgervereins Hilden-Meide. Es standen nur zwei viel zu kleine Gebäude an der Gerresheimer Straße zur Verfügung. In den Versammlungen des Vereins ging es vor allen Dingen um das Thema Schulbau. Große Widerstände mussten überwunden werden bis Schulen auch im Norden und nicht nur in der Innenstadt errichtet wurden. Die große Bautätigkeit im Norden, die mit einer starken Zunahme der Bevölkerung einherging, führte dazu, dass auch Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre die Schulraumnot in der Nordstadt noch das Hauptthema bei den sehr gut besuchten Versammlungen des **BV Hilden-Meide** war. In bis zu 4 Versammlungen im Jahr kamen zum Teil über 200 Besucher. Die heftigen Debatten der Bürger dauerten zum Teil bis nach Mitternacht. Der Bürgerprotest führte dazu, dass der notwendige Schulraum in einigen Jahren geschaffen wurde.

Der Lehrermangel, der auf der Jahreshauptversammlung mit Podiumsdiskussion vom 8. November 1973 mit Podiumsdiskussion neben der Schulraumnot auch auf der Tagesordnung stand, wurde jedoch erst erheblich später behoben.

Kindergärten

Neben der Schulraumnot gab es in der Nordstadt auch einen großen Mangel an Kindergartenplätzen. Die Beseitigung dieses Notstandes war über viele Jahre eine der Hauptforderungen unserer Bürger und auch des **BV Hilden-Meide**.

An der Podiumsdiskussion in der Mitgliederversammlung vom 8. November 1973 nahmen die Bürgermeisterin der Stadt Hilden Frau Dr. Ellen Wiederhold, der Stadtdirektor, Heinz Brieden, je 2 Vertreter der im Rat vertretenen Parteien und 2 Vorstandsmitglieder des **BV Hilden-Meide** teil. Einer der Punkte, über die diskutiert werden sollte, war "Kindergarten-Kinderhort." Noch im Jahre 1974 haben wir darauf hingewiesen, dass im Norden viele junge Familien wohnten. Gegenüber der Presse haben wir damals erklärt „Wir haben einen Kindergartennotstand. Nicht einmal alle Kinder, die im nächsten Jahr in die Schule kommen, haben einen Platz erhalten“. Unsere Proteste haben mit dazu beigetragen, dass in den folgenden Jahren neue Kindergärten errichtet wurden. Beseitigt wurde die Knappheit an Kindergartenplätzen aber erst, als durch Bundesgesetz eine Pflicht zur Bereitstellung von Plätzen für Kinder ab 3 Jahren begründet wurde. In großem Umfang fehlen aber auch in unseren Bereich heute noch Hortplätze. Auch sie müssen eingerichtet werden, damit die Benachteiligung von Eltern mit Kindern in vertretbarem Rahmen bleibt.

Spiel- und Bolzplätze

Eines der großen Themen bei den Bürgern und auch in unseren Versammlungen war lange Zeit der Bau von Spiel- und Bolzplätzen. Dieser Punkt stand bei der Mitgliederversammlung mit Podiumsdiskussion vom 18. Januar 1973 an erster Stelle. Viele freie Flächen, auf denen die Kinder bis zu dieser Zeit spielen konnten, waren infolge des starken Wohnungsbaus weggefallen. Als katastrophal bezeichnete der damalige Vorsitzende, Dr. Büchel, bei einer großen Versammlung im März 1971 den weiterhin bestehenden Mangel an Spiel- und Bolzplätzen. Der Vorstand wies in einem Zeitungsinterview im April 1974 darauf hin, dass Dauerbolzplätze und kindgerechte Spielplätze weiterhin fehlten. Auch in der Folgezeit haben wir uns energisch für den Bau von Spiel- und Bolzplätzen eingesetzt und dieses Thema auf mehreren Versammlungen zur Beratung gestellt. Den Bau von Spiel- und Bolzplätzen und insbesondere auch die Einrichtung des Abenteuerspielplatzes an der Richard-Wagner-Straße Ende der 70er Jahre hat der **BV Hilden-Meide** sehr begrüßt. Unterstützt haben wir die Pläne des Sportvereins SV Hilden-Nord und der Nordstädter Schulen für den Ausbau des Sportgeländes an der Furtwängler Straße. Auf unsere Initiative und mit finanzieller Unterstützung des **BV Hilden-Meide** wurde der "Meider Rodelhügel" am Schalbruch errichtet:



**Ausschnitt vom
Spielplatz am MEIDER-
ECK**



◄Wenn auch wegen der milden Winter ein Rodeln selten möglich war, ist hier doch ein attraktives Spielgebiet entstanden. Inzwischen wurde auf diesem Spielplatz u. a. eine große Rutschbahn gebaut. Zwischen der Straße Schalbruch, dem Hoxbach und den Bereichen der Kindergärten und der Schule steht jetzt eine große Grünfläche mit Bolzplatz für die Kinder zur Verfügung. In der Nähe des Rodelhügels am "Meiner Eck" finden unsere Kinder- und Sommerfeste statt.

Der Grundstein am MEIDER ECK

Kontaktpflege

In der Satzung des **BV Hilden-Meide** steht u. a. auch das Wort **Kontaktpflege**. Dies ist sicher keine Hauptaufgabe der Vereinsarbeit; sie kam aber schon bei den Gründern des Vereins nicht zu kurz. Ein Blick in das Vereinsarchiv zeigte, dass schon im Jahr nach der Gründung ein großer Festausschuss gebildet wurde, der u. a. ein Karnevalsfest im Haus Witt organisierte. Nach den Erinnerungen von Mitgliedern, die dem Verein in dieser Zeit schon angehörten, blieben die meisten Gäste bis zur Sperrstunde im Saal und hatten ihren Spaß an den Darbietungen; der Wirt brauchte sich nicht über fehlenden Umsatz zu beklagen. Die Aktivitäten im Karneval verloren dann später etwas an Bedeutung. 1970 nahm man noch mit einem eigenen Festwagen am Rosenmontagszug teil. Dieses Feld überließ man später doch lieber den Karnevalsvereinen, die z. T. ihr Vereins- und Veranstaltungslokal auch im Haus Witt hatten. Dieses Lokal spielte lange Jahre eine Hauptrolle im Vereinsgeschehen. Der Vorstand tagte dort häufig und die Vereinsversammlungen wurden auch in dem Saal der Gaststätte durchgeführt.

Mitte der 70er Jahre kam eine neue Aktivität dazu. Mitglieder und Mitbürger suchten nach einer Tanzveranstaltung, die auch die Interessen der etwas reiferen Jugend berücksichtigte. Aus diesem Wunsch entstand das Oktoberfest des **BV Hilden-Meide**. Schon nach wenigen Veranstaltungen war es so bekannt und begehrt, dass der Vorverkauf nach wenigen Tagen beendet werden konnte. Verbunden ist dieses Fest mit der Wimba-Nöthen-Band aus Haan. Der Bandleader verstand es schon bei der ersten Veranstaltung, neben der Tanzmusik auch für Unterhaltung in den Pausen zu sorgen. Dies wurde vom Publikum sehr honoriert. Später teilte er sich dann die Aufgabe mit unserem Vorstandsmitglied Karl-Heinz Kelch. Durch Spiele und die Beantwortung von Fragen aus dem Allgemeinwissen konnte man **Meide-König** oder **Meide-Queen** werden.

Nach 17 erfolgreich verlaufenen Festen unter 8 verschiedenen Wirten wurde diese Aktivität zwangsweise beendet, da der Saal in einen Speiseraum umgebaut wurde. Der vielfach geäußerte Wunsch, dieses Fest an anderer Stelle fortzusetzen, scheiterte an den ungeeigneten Bedingungen. Der Vorstand hob dafür das Kinder- u. Sommerfest am Meider Eck aus der Taufe.

Eine weitere Aktivität unter dem Stichwort **Kontaktpflege** soll hier nicht unerwähnt bleiben. Hierbei geht es um die Senioren im Vereinsgebiet. Als eine der Maßnahmen hatten sich die Vorstandsmitglieder eine Betreuung zur Weihnachtszeit vorgenommen. Ca. 25 - 30 bedürftige Personen oder Familien wurden am 4. Adventssonntag durch einen Besuch von einer Vorstandsdelegation überrascht und konnten sich über eine Tüte mit Lebensmitteln und Naschwerk erfreuen. Übereinstimmend wurde im Vorstand immer über die positive Resonanz berichtet. Aus Datenschutzgründen wurde es immer schwieriger, Adressen für diese Aktion zu bekommen. Der Vorstand musste deshalb für einen Ersatz sorgen. Es entstand die Idee mit der Mitgliederfahrt im Mai einen jeden Jahres. Mit Bussen werden die Teilnehmer an einen schönen Ort in der näheren oder weiteren Umgebung gefahren und erleben einen schönen Nachmittag im Kreise Gleichgesinnter.

Neben den Senioren haben die Verantwortlichen im Verein auch die Jugendlichen und Kinder nicht vergessen. So wurden im Laufe der Jahre durch Zuschüsse verschiedene Objekte an Grundschulen gefördert. Kinder wurden zu einer Busfahrt zu einem besonders schönen Spielplatz eingeladen. Vorstandsmitglieder organisieren im Martinskomitee Hilden-Meide-Nord den großen Martinszug der Nordstadt mit. Seit 1994 bestellt der **BV Hilden-Meide** auch in jedem Jahr den Nikolaus. Zusammen mit den Geschäftsinhabern im Ladenzentrum Gerresheimer Strasse werden an alle Kinder Geschenke verteilt. Die Erwachsenen können die Wartezeit bei einem Glas „**Meider Feuerwasser**“ (Glühwein nach einem Spezialrezept) verbringen. Es machte bisher allen sehr viel Freude.

Blick über den Tellerrand

Der **BV Hilden-Meide** hat sich nicht nur um die Probleme im Vereinsgebiet gekümmert, sondern auch die Belange in der übrigen Stadt beobachtet und teilweise mitgestaltet, wenn es im Interesse aller Bürger war. Zwei Beispiele sollen repräsentativ aufgezeigt werden:

Fußgängerzone Mittelstraße

In den 80er Jahren war die Gestaltung einer Verkehrsberuhigung in der Mittelstraße eine sehr umstrittene Frage. Da die zu treffende Entscheidung auch die Bewohner der Nordstadt betraf, haben wir sowohl schriftlich, als auch in Gesprächen und Diskussionen Stellung genommen. Die große Mehrzahl der Geschäftsinhaber und auch der Politiker sprach sich zunächst gegen eine totale Fußgängerzone aus. Der Vorstand des **BV Hilden-Meide** hat sich nach der Diskussion und den Reaktionen für eine Fußgängerzone vom Gressardplatz bis zur Kirchhofstraße als Einkaufsparadies und Cityprunkstück im Herzen der Stadt ausgesprochen. Diese Meinung hat sich gegen viele Widerstände durchgesetzt. Hilden wurde Einkaufsziel auch vieler Einwohner aus den Nachbarstädten. Es gilt jetzt, die Voraussetzungen dafür zu behalten bzw. zu schaffen, dass Hilden die attraktivste Einkaufsstadt in unserem Bereich bleibt.

Bebauung „Neumarkt“

Über die planerische und bauliche Gestaltung des heute als Nove-Mesto-Platz bekannten Neumarktes wurde schon Anfang der achtziger Jahre heftig und kontrovers diskutiert. Im Laufe der folgenden Jahre wurden damit nicht nur die Planer, Behörden und Marktbesucher, sondern als Nutzer des stadtnahen Parkplatzes auch ganz besonders tausende Bürger konfrontiert. Anfang 1989 erörterte der Vorstand des **BV Hilden-Meide** mit dem Vorsitzenden der Werbegemeinschaft, Horst Welke, die beabsichtigte Bebauung nach dem Bebauungsplan anhand von eigenen Vorschlägen und Planskizzen. Bei der Vorstellung des Bebauungsplanes im Sommer 1989 durch die Stadt, an der sich auch die Bürgervereine mit reger Diskussion beteiligten, wurde der endgültige Umfang der anstehenden Baumaßnahme aufgezeigt.

Gegen den alsbald ausliegenden Bebauungsplan äußerte der **BV Hilden-Meide** ernsthafte Bedenken und gab einige Anregungen. Wir schlugen u. a. vor, dass im Hinblick auf den geplanten Markt- und Festplatz und den dadurch zu erwartenden hohen Lärmpegel, die allseitig geschlossene Bebauung zur Itter hin geöffnet werden sollte. Diesem lärmreduzierenden Vorschlag folgte man leider nicht. Man baute den Platz vierseitig voll. Vorausschauend regten wir in diesem Zusammenhang die rechtliche Sicherung aller Möglichkeiten der Nutzung, wie Festlegung in einer Satzung, im Bebauungsplan und Eintragung von Grunddienstbarkeiten im Grundbuch an. Wir dachten dabei an die ähnliche Situation am Nordmarkt, dessen Nutzung durch Anwohnereinsprüche stark eingeschränkt wird. Unsere Anregung, nördlich der Itter von der Schwanenstraße bis zur Bismarckstraße einen durchgehenden Fußweg anzulegen, wurde zunächst wohlwollend aufgenommen, aber nicht realisiert. Wir bedauern dieses deshalb sehr, weil dadurch für alle Zeiten der Weg verbaut wurde. Das Parkplatzproblem war ebenfalls ein Punkt der Bedenken.

Es bleibt festzustellen, dass die Bewohner der kompakten Häuserblöcke nun mit den Gegebenheiten am heutigen „Nove-Mesto-Platz“ zwangsläufig leben müssen.

Über 30 Jahre „Meider Randnotizen“

Wenn Sie diese Sondernummer der **Meider Randnotizen** fast gelesen haben, wollen wir Sie auch daran erinnern, dass Sie nun schon über 30 Jahre von Vorstandsmitgliedern erstellt und an die Mitglieder verteilt wird. Angehörige von Rat und Verwaltung warten oft schon auf die nächste Ausgabe und sind interessiert, die Anliegen des **BV Hilden-Meide** zu kennen und möglichst umgehend auf die Bedürfnisse zu reagieren.

In den Redaktionssitzungen wurde oft kontrovers über Form und Inhalt diskutiert. Es ging aber immer um das Anliegen der größeren Zahl der Mitglieder, vertreten durch die Vorstandsmitglieder im Redaktionsteam, das berücksichtigt werden sollte.

Unsere Mitglieder werden jeweils im Frühjahr und im Herbst mit einer Ausgabe der **Meider Randnotizen** ausführlich über die Ereignisse in unserem Stadtteil informiert. Zwischenzeitlich geben wir jeweils aus aktuellem Anlass eine Notiz an die örtliche Presse und veröffentlichen die gleichen Texte auch auf unserer Internetseite:

■ www-bv-hilden-meide.de ■

Beitrittserklärung

zum Bürgerverein Hilden-Meide e.V.

(bitte vollständig ausfüllen und dann an die untenstehende Anschrift senden
oder bei einem der Vorstandsmitglieder abgeben)

An den
Bürgerverein Hilden-Meide e.V.
Postfach 100151
40701 Hilden

Ich möchte Mitglied des Bürgervereins Hilden-Meide e.V. werden und verpflichte ich mich zu einem
jährlichen Beitrag von Euro _____ (Mindestbeitrag 5,50 Euro)

Name/Firma _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Wohnort _____

Beruf: _____

Geburtsdatum: _____

Tel.: 02103-_____

E-Mail: _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Bürgerverein Hilden-Meide e.V. widerruflich, den von mir zu entrichtenden
Mitgliedsbeitrag jährlich einmal von meinem nachstehenden Konto durch Lastschrift einzuziehen:

Bank _____

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Datum _____ Unterschrift _____